

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXIV.

Leipzig, Sonnabend den 8. Februar 1896.

№ 16.

Jubiläums-Feierlichkeiten.

I.
Guten Mut muß du die machen.
Unterfeiden wohl die Saden;
Wer was weiter will, verdrbt.
Goethe.

Die unter obigem Titel vom Kollegen W. H. veröffentlichte Kritik der scheinbar beruflich konzeptionierten Jubiläumsfeiern trifft post festum ein. Es ist, wie W. H. sehr richtig erkennt, der Fall, daß die Jubiläen (allerdings nicht nur die fünfundsundzwanzigjährigen Geschäftsjubiläen, sondern meines Erachtens alle anderen Spezialitäten dieses Brauches einbegriffen) „seitens der Kollegenschaft unberücksichtigt bleiben“. Was haben auch Sinn und Nuzn für Gewinn davon?

Früher dachte man allerdings anders. Die Manie, „Ehrentage“ zu feiern, ist den Buchdruckern eigentümlich gewesen, solange sie die „Vertreter der modernsten der Künste“ waren und sich aus den Elementen der behäbigspreibürgerlichen Vierpflüster rekrutierten.

Die Entstehung der lokalen, sich später zu der großen Berufsorganisation der Buchdrucker ausbildenden Vereinigungen änderte das angenehme büchlerische Wesen. Die Organisation war das Meditament, um den Körper Jung-Gutenbergs von den Auswüchsen zu heilen; sie vermochte das, was — allezeit — einsichtige einzelne Berufsgenossen trotz Geist und Anstrengung nicht zu Stande brachten.

Und Jung-Gutenberg schreitet heute auf ehernen Sohlen neben dem Zeitgenosse.

Er findet sich auch über kurz oder lang mit den letzten Resten des lamentablen Krimskrans beruflicher Verschrobenheit ab. Wo ist die Gausch-Prellerei geblieben? Sollte die Jubiläums-Prellerei zu Gunsten von Prinzipalen und Kriechern nicht ebenso schnell von der Wildschär verschwinden sein? Wer nimmt heute dem Ausgelernten, einer alten Gewohnheit zufolge, den Depositions-Tribut ab? Sind wir etwa im Range gesunken, seitdem wir den ausgelernten Kollegen ohne den sogenannten Entschuldigungs-Tribut kollegialisch die Hand schütteln?

Genug der Fragen. Der „Künstler“ mit all seinen Lappen und Klappen liegt hinter uns. Wir haben Freunde und Feinde, und wo sie sind, das wissen wir auch! Ich meine teils Kloppe gegen dem braven Kollegen zur fünfundsundzwanzigjährigen Wiederkehr seines Eintritts ins Gewerbe auf die Schulter und sagt: „Topp, Freundschaft, weiter so, Schulter an Schulter mit uns anderen weiter so und nach weiteren 25 Jahren werden's unsere Jungen wohl besser haben als wir heute!“ Und ich weiß, er drückt mit die Hand und sagt: „Topp, Bester, weiter so“... und es bedarf keiner steifen Formalität weiter, um uns zu verstehen.

Das ist ein Jubiläum, sich bewußt zu sein, seine Pflicht einen langen Zeitraum hindurch gethan zu haben und vor erkennen's gern an, aus vollem Herzen, aber nicht mit Lamento und heuchlerischem Spektakel. Bleib uns fern, wer damit nicht einverstanden ist — wir werden uns nie verdingen.

Wer aber aus anderen Motiven Jubiläen feiert — man, der gehört eben nicht in unsere Mitte und ich zweifle, daß diese gemeine oder fabelhaft ridikule Personage unter deutschen Arbeitern Platz hat. Das Genus ist längst ausgestorben unter ihnen, sein Name lautet nicht Kollege!
L. H.

II.

Herr W. H. sagt in seinem Artikel „Jubiläumsfeiern“ ganz recht, daß es die Ansichten eines einzelnen sind, die er vertritt, und ich glaube auch, daß er mit seiner Ansicht allein steht; oder aber der Artikelschreiber stammt aus einer Groß- bzw. größeren Stadt, denn ich habe auch an manchem Ort in Deutschland konfessioniert — auch in einigen Großstädten —, bin aber nicht so verbittert worden, wie es der Artikelschreiber anscheinend ist.

Seiner ersten Ansicht — Feier der fünfundsundzwanzigjährigen Berufstätigkeit — trete ich voll und ganz bei. Aber die Dauer der fünfundsundzwanzigjährigen Tätigkeit in einem Geschäft darf man meiner Ansicht nach schon sehr wohl feiern. Denn wo ein Kollege, der treu zur Fahne hält, fünfundsundzwanzig Jahre in einem Geschäft verbleibt, da wird man auch noch andere finden, die

eine ähnliche Reihe von Jahren mit ihm zusammen arbeiteten und von dieser Beobachtung kann man auch wieder auf einen humanen Prinzipal schließen, der für seine Arbeiter ein offenes Ohr und eine offene Hand hat. Ist nun, wie schon vorher bemerkt, der das Jubiläum feiernde Kollege auch während der ganzen Zeit ein treues Verbandsmitglied gewesen, so kann gerade bei einer solchen Feier am besten für den Verband agitiert werden. In unserm Bezirke wird jährlich eine Versammlung abgehalten, zu der die Nichtmitglieder stets eingeladen werden. Es erscheint aber kein einziger. Anders wenn man einen Kollegen feiert; mit diesem ist man im Laufe der Zeit bekannt geworden, man freut sich mit und es muß nun bei der Feier verstanden werden, von der Kollegenfeier auf dessen Verbandsangehörigkeit und von dieser auf eine Agitation hinzuwirken.

Dieselbe Ansicht spricht auch für die Feier der fünfundsundzwanzigjährigen Verbandszugehörigkeit. Wie vielen ist es zunächst wohl gestattet, eine solche Feier zu begehen! Dann aber kann der Betreffende den noch jungen Kollegen als treuer Mitkämpfer zur Nachahmung vorgehalten werden und die jüngeren Kollegen werden gewiß demselben nachzueifern bestrebt sein und es wäre damit auch wieder ein Stück Agitation gemacht.

Auf das weitere Gebiet kann und mag ich dem Artikelschreiber nicht folgen. In den Großstädten wird der Arbeiter allerdings oft jahrelanger Beschäftigung mit seinem Arbeitgeber kaum weiter bekannt als von Gesicht. In der Provinz; aber ist das Verhältnis ganz anders. Da tritt der Arbeiter seinem Prinzipale näher, ist mit allem bekannt und mit dem Ganzen mehr verwachsen.

Wer einen Prinzipal hat, mit dem er stets und ständig ein freies Wort reden darf, der ihm die Kampfsart seiner eignen Kollegen gegen unsern Verband als überlich und ungehörig bezeichnet — ja, warum soll man sich nicht „mit dem Feindlichen“ freuen? Man muß das Kind nicht mit dem Bad ausschütten. Freilich ein Prinzipal, der jedes mal im Jahre sein Personal wechselt, wird kaum zu einem fünfundsundzwanzigjährigen Bestehen kommen, aber es gibt auch noch klügere Prinzipale. Meine Ansicht übertreibt darin: Kollegenjubiläen (mit Agitation) stets feiern, über die Feier von Geschäftsjubiläen wird wohl nie eine bestimmte Direktive festgesetzt werden können.

W. v. d. N.-W.-K.

Korrespondenzen.

Altenburg. Die am 26. Januar hier abgehaltene General- bezw. Bezirksversammlung war von 57 Mitgliedern, darunter 2 Kollegen aus Gohnditz und 1 aus Schmöln, besucht. Der Kassenbericht wurde dechargiert. Die tariflichen Zustände sind laut Bezirksbericht hier, in Schmöln und Gohnditz durchschnittlich gut, dagegen in Luda schlecht, von Neuselwitz, wo nur Nichtverbandsmitglieder beschäftigt werden, konnte kein Bericht gegeben werden. Die Arbeitszeit und Lehrlingswirtschaft ist in den Buchdruckereien dieser beiden Städte tarifmäßig. Die Zahl der Mitglieder betrug Ende 1895 119 (1894 92), die Bezirkskasse hat ein Vermögen von 265,16 Mk. Die Arbeitsverhältnisse waren in diesem Jahre günstiger als im Vorjahre, nur 11 Mitglieder waren 266 Tage arbeitslos und 50 Mitglieder 941 Tage krank. Neueingetretene 10, wiederertritten 9, zu reifen 51, ab 33, ausgeschlossen wurde 1 Mitglied. — Die Ortsvereinskasse weist ein Vermögen von 266,61 Mk. auf, ferner ist die Bibliothek usw. vorhanden, einen Wert von 1000 Mk. repräsentierend. Versammlungen fanden 10 statt, die leider nur von durchschnittlich einigen 50 Mitgliedern besucht waren. Auch die Vereinsabende könnten besser frequentiert werden. Es fanden drei Vergnügungen im vergangenen Jahre statt, die unsere Sängervereinigung bestens verschönte. Die Bezirkssteuer wurde auf 5 Pf. pro Woche, ebenso das Natium an Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte in Höhe von 75 Pf. bezw. 1,50 Mk. hier und je 25 Pf. in Gohnditz und Schmöln, belassen. Die Frist zur Wiedererhebung des Natiums beträgt 6 Monate. Bei der Vorstandswahl wurden fast alle bisherigen Funktionäre wiedergewählt. Ferner wurde, damit wenigstens die Generalversammlung zahlreicher besucht werde, beschlossen, 50 Pf. Strafe von den unentschuldig fernbleibenden Mitgliedern zu erheben.

R. Berlin. Der Streit in der Schriftgießerei von Berthold ist zu Ende. Nach dreieinhalbstündiger Unterhandlung mit den Vereinsvorständen am Dienstag erkannte Herr Reinhold die gestellten Bedingungen an. Zu diesen Bedingungen gehört die Anerkennung der Vertrauensleute, Wegnahme des Lehrlings von der Höfchermaschine, ferner die Bewilligung von 10 Pf. Zurückgehalt für Defekte an der Komplettschneidmaschine. Die geforderte neunstündige Arbeitszeit für die Messinglinienabteilung soll eingeführt werden, wenn die in dieser Abteilung beschäftigten Arbeiter in der Wehrheit dafür sind. Ein Teil der Ausständigen war mit dem Resultate nicht zufrieden und stellte die weiteren Forderungen auf: Fehrprouzent Lohnzuschlag für die Lohnarbeiter, Bezahlung für Kernentziehen, Erhöhung der Zustrierpreise und Bewilligung des 1. Mal als Feiertag. Die Vorstandsmitglieder jedoch führten aus, daß es, nachdem die einmal gestellten Forderungen bewilligt seien, nicht angängig sei, wieder mit neuen Forderungen hervorzutreten. Es wurde darauf der ersten Abstimmung entgegen mit 75 gegen 13 Stimmen beschlossen, die Arbeit am Mittwoch den 5. Februar wieder aufzunehmen.

Freiburg i. Br. Am 25. Januar hielt unser Bezirksverein seine jährliche Hauptversammlung ab. Nach dem mündlich erstatteten Jahresbericht fanden 8 Monats-, 2 General-, 1 außerordentliche Versammlung und 3 allgemeine Versammlungen mit Vorträgen statt. Der Besuch ließ meistens zu wünschen übrig, jeweilig waren nur etwa ein Drittel der Mitglieder anwesend. Das Vermögen des Vereins betrug am 31. Dezember 1895 310,18 Mk. Die Zahl der Mitglieder hat sich von 407 zu Anfang des Jahres auf 115 gehoben. Krank waren 61 Mitglieder 1613 Tage, arbeitslos 15 Mitglieder 331 Tage; auch wurden 67 Mk. für sonstige Unterhaltungen ausgezahlt, ohne die Summe, die die Bezirkskasse an Ausgesteuerte, Nichtbezugsberechtigte und Arbeitslose leistete. Die diesjährige Zahlstelle besuchten im Berichtsjahre 29 Reisende mit 1978 Reisetagen; gegen das Vorjahr 84 Reisende mit 428 Reisetagen weniger. Die an die Reisenden ausgezahlte Summe betrug 1723,30 Mk. Verstorben sind 5 Mitglieder und 1 Mitglied der Zentral-Invalidenkasse. Die 400 Bände zählende Bibliothek wurde verhältnismäßig sparsam benutzt; von 53 Mitgliedern wurden nur 108 Bände entliehen. Das Inventar des Vereins ist für 1800 Mk. gegen Feuergefahr versichert. Der Verein veranstaltete eine Jahrsunterhaltung, das Johannisfest und eine Christbaumfeier.

Hamburg. In der Generalversammlung des Schriftgießervereins von Hamburg-Altona am 27. Januar 1896 wurden folgende Kollegen in den Vorstand gewählt: H. Düjon, Präses; U. Bendhaaf, Vizepräses; H. Süßling, Kassierer; B. Preußner, Schriftführer; E. Börschen, E. Rose und A. Bibau, Beisitzer. Alle Zuforderungen sind zu richten an H. Düjon, Hamburg-Barmbeck, Wilhelmstraße 12, I.

Leipzig. Am 31. Januar tagte nach längerer Zeit eine zahlreich besuchte öffentliche Buchdrucker-Versammlung in der Flora, um zunächst einen Bericht von ihren erst vor kurzer Zeit in das Gewerkschaftskartell delegierten Kollegen entgegenzunehmen. Der Referent schilderte in ausführlicher Weise die Tätigkeit der Buchdruckervertreter im Kartell, betonend, daß durch unsern Eintritt ein großer Teil Meinungsverschiedenheiten unter den Organisations, welche stets zu den verschiedensten und unergüchlichsten Auseinandersetzungen Anlaß geben mußten, verschwunden seien, denn durch die Befämpfung der Gewerkschaften unter sich wäre es unmöglich vorwärts zu schreiten, und nur die Unternehmung aller Berufs hätten Vorteile in der Uneinigkeit der Arbeiter gesucht. Man müsse zu jeder Zeit bestrebt sein, die gewerkschaftliche Frage in den Vordergrund zu stellen und alles was sich auf dem wirtschaftlichen Gebiet abspielt, durch das Gewerkschaftskartell erledigen. Es gehöre hierzu auch die Wahl von Generalversammlungsvertretern zur Ortskrankenkasse, welche in diesem Jahr, unserm Antrage gemäß, vom Kartell vorbereitet wird. Der in diesem Jahr in Berlin stattfindende Gewerkschaftskongress bringe neue Aufgaben und es sollten die dorthin zu sendenden Delegierten beauftragt werden, für Einführung der Arbeitslosenunterstützung, mit welcher sich das Kartell zur Zeit beschäftigt, einzutreten. Redner schloß, nachdem er noch verschiedener

